Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVIII. Jahrgang ▫ 12. September 1925. N° 24 LVIIIe année ▫ 12 septembre 1925.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Am V. internationalen Kongress für Zeichnungsunterricht. — Schule und Alkoholismus. — Bericht über die Kurse für Geschichte, Geographie-Oberstufe und Geographie-Mittelstufe. — Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine und Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung. — Sektionen. — Verschiedenes. — Utilisation de quelques jeux orthographiques dans une classe secondaire inférieure. — Voyage d'études des instituteurs grecs. — † M. le Dr Schlæfli, à Neuveville. — Divers.

Ein anerkannt wertvolles Buch!

Eduard Engel

Deutsche Stilkunst

47.—57. Tausend 13

In Halbleinen gebunden **nur Fr. 6.25**

Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern

Chemikalien

Erze
Metalle
Säuren 31
Alkalien
Salze
Titrierflüssigkeiten
Reagenspapiere
Laboratoriumsutensilien etc.

Prompter Postversand

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen u. Chemikalien
Aarbergergasse 37, BERN

„Optico"
293 18 Amthausgasse 18
Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer

Die Geige - Königin der Instrumente

Seit Jahrhunderten gilt die Violine als das schönste und vornehmste Musikinstrument, und mit Recht, denn sie erzeugt einen Ton, welcher der Menschenstimme am nächsten kommt. Grundbedingung ist aber ein gutes Instrument. Um aber viel Aergernis und Zwischenprofite zu ersparen, wende man sich an einen tüchtigen Geigenbauer. Man bedient sich bekannterweise am vorteilhaftesten

bei **Jean Werro, Moserstrasse 15, Bern**

Komplette Schüler- u. Seminar-Violinen sehr preiswürdig

Ausbildung

Rasche und gründliche für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von 99

Gademanns Handelsschule, Zürich

VEREINSCHRONIK

Sektion Oberhasli des B. L. V. Mittwoch den 16. September, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Meiringen: *Lehrplanbesprechung* für die Mittel- und Oberstufe. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Seeland des B. M. V. *Versammlung:* Mittwoch den 16. September, 14 Uhr, im «La Gare», in Lyss. Traktanden: 1. Aufnahmegesuch. 2. Referat über Rechtschreibung von Herrn Dr. Baumgartner. 3. Referat von Herrn Vorsteher Gsteiger über Besoldungsnachgenuss und Besoldungsvorgenuss.

Sektion Interlaken des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 17. September, nachmittags 1½ Uhr, im Gesangszimmer des neuen Schulhauses in Interlaken. Traktandum: Die neuen Lehrpläne der Primarschulen.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Herbstversammlung:* Mittwoch den 16. September, vormittags 10 Uhr, im alkoholfreien Restaurant «Daheim», Zeughausgasse 31. Vortrag von Prof. Dr. Reinhard Strecker, ehemaliger hessischer Unterrichtsminister, über: «Die Alkoholfrage als Kultur- und Bildungsfrage». Kurze Aussprache über unsere Arbeit. Mittagessen im «Daheim». Am Nachmittag gemeinsamer Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung. Beachtet die Abteilung «Alkoholfreie Obstverwertung» an der Ausstellung (Gruppe V, Obstbau).

Fortbildungsschultagung Donnerstag den 17. September, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Bierhübeli in Bern. *Programm:* 1. Eröffnung durch Herrn Dr. Schraner, Sekretär der Unterrichtsdirektion. 2. Referate (je zirka 20 Minuten): *a.* Ueber die Aufgaben der Fortbildungsschule. Referent: Herr Schulinspektor Bürki in Kehrsatz. *b.* Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Referenten: Herr Lehrer Schweizer in Rotenbaum und Herr Landwirtschaftslehrer Gfeller in Oppligen. 3. Unvorhergesehenes. Die Unterrichtsdirektion ladet zu diesem Anlass alle Lehrer an Fortbildungsschulen freundlich ein.

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Deutschkurs* in Langnau, 21. bis 26. September. Programm: Montag vormittag: Das Gedicht in der Schule, Herr Ad. Schuler, Schulinspektor. Montag nachmittag: Die Kunst des Lesens, Herr Prof. Dr. von Greyerz. Dienstag vormittag: 1. Erfahrungen mit der Fibel: «O, mir hei ne schöne Ring», Frl. Anna Zbinden, Lehrerin. 2. Lesebuch und freie Lesestoffe, Herr H. Reist, Lehrer. Dienstag nachmittag: Behandlung der Prosa, Herr Prof. Dr. von Greyerz. Mittwoch vormittag: Mundart und Hochdeutsch, Herr Prof. Dr. von Greyerz. Mittwoch nachmittag: Die Aussprache, Herr Haas, Sekundarlehrer. Donnerstag vormittag: Wie können Beobachtungen und Erfahrungen der Schüler im Deutschunterricht verwertet werden, Frl. Elise Ryser, Lehrerin. Herr Fritz Schuler, Sekundarlehrer. Donnerstag nachmittag: Der freie Aufsatz, Herr Haas, Sekundarlehrer. Freitag vormittag: Grammatik und schriftliche Sprachübungen, Herr Ad. Schuler, Schulinspektor. Freitag nachmittag: Die Schrift, Herren Salzmann, Glur und Uetz, Lehrer. Samstag vormittag: Sprachkunde (Wortbedeutung, Wortableitung, Bildersprache, Redensarten, Sprichwörter etc.), Herren Fritz Egli und Fritz Liechti, Lehrer. Lokal: Saal des Sekundarschulhauses. Arbeitszeit: 8 bis 11½ und 13½ bis 16½. (Nur für den ersten Tag festgesetzt.) Kursleiter: Herr Inspektor Schuler. *Der Vorstand.*

Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Mittwoch den 23. September, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus an der Gartenstrasse, Interlaken. Traktanden: 1. Vortrag von Frl. Grünenwald, Lauterbrunnen, über die neue schweiz. Fibel. 2. Besprechung der Winterprogramms. 3. Z'Vieri und Gemütlichkeit. Musikalische Darbietungen sind herzlich willkommen! Zugunsten der Vereinskasse wird eine Tombola veranstaltet. Gaben gefälligst bis 17. September an Frl. Otth, Lehrerin, Meiringen, senden. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Laupen des B. L. V. *Deutschkurs:* Montag den 28. September, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr; Dienstag den 29. September, vormittags; Mittwoch den 30. September, vormittags und nachmittags, im Oberseminar in Bern. Kursleiter: Herr Schulinspektor Wymann. Der Kurs umfasst alle drei Stufen. Mitglieder anderer Sektionen sind freundlich eingeladen. Anmeldungen und eventuelle Anfragen sind zu richten an W. Balsiger, Lehrer, Landstuhl b. Neuenegg.

Sektion Saanen des B. L. V. Hallo, Marie und Luise, denkt wieder einmal daran, dass ihr zu uns ins Saanenland gehört! Wir andern wollen auch nicht vergessen, dass dieses Jahr die Arbeit für uns etwas früher beginnt (Geschichtskurs). Näheres über den Kurs wird in einem der nächsten Blätter mitgeteilt. *Der Vorstand.*

Sektion Trachselwald des B. L. V. Der Geschichtskurs findet nun am 1., 2. und 3. Oktober nächsthin im Primarschulhause Sumiswald statt. Die Teilnehmer werden ersucht, am ersten Kurstage um 7[45] anzutreten. Weitere Abmachungen erfolgen am Kurstage selbst. *Nächste Sektionsversammlung.* Voranzeige. Laut Beschluss der letzten Versammlung sollen noch die Lehrpläne besprochen werden, um allfällige Abänderungsvorschläge einzureichen. Die Frist läuft am 31. Oktober ab. Deshalb muss die nächste Versammlung am 28. Oktober stattfinden. Die Arbeitsgruppen resp. ihre Chefs sind durch persönliches Zirkular aufgefordert worden, ihre Thesen einzureichen. Aber auch jeder andere Kollege, der keiner Arbeitsgruppe angehört, kann allfällige Thesen für Abänderungen bis 10. Oktober nächsthin dem Sektionspräsidenten, Herrn W. Apolloni, Rüegsauschachen, einreichen. — *Die Arbeitsgruppe für Deutsch und Rechnen,* Unterstufe, Lehrerinnen der Gemeinde Lützelflüh und umliegende Gemeinden werden zur Besprechung dieser Abänderungsvorschläge eingeladen auf Donnerstag den 17. September, nachmittags 1 Uhr, bei der Sekretärin, L. Krenger in Lützelflüh.

Sektion Büren a. A. des B. L. V. An alle angemeldeten Teilnehmerinnen für den Heimat- und Sprachunterrichtskurs auf der Elementarstufe ergeht die freundliche Bitte, die Tage vom 5. bis 8. Oktober zu reservieren. Kursleiterin: Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal. Kursort: Schulhaus Büren. Nähere Mitteilungen folgen später. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 12. September, nachmittags nach dem Zug, zirka 4 Uhr, im Konferenzsaal der franz. Kirche. Zahlreiches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein Sektion Biel. *Gemeinsame Uebung* mit Lyss, Samstag den 12. September, nachmittags punkt 2 Uhr, in der Aula des Sekundarschulhauses an der Zentralstrasse. Unbedingt vollzählig erscheinen!

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Letzte Uebung* für das Ausstellungskonzert in Bern: Dienstag den 15. September, nachmittags 4½ Uhr, im grossen Saal des «Freienhof». Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Letzte Uebung* für das Ausstellungskonzert in Bern: Mittwoch den 16. September, um 3 Uhr, im Hotel des Alpes in Spiez. Vollzähliges Erscheinen selbstverständlich! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Probe:* Donnerstag den 17. September, im Singsaal des alten Gymnasiums. Beginn punkt 5¼ Uhr. *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau u. Emmental. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 16. September, 14 Uhr, beim Sekundarschulhaus Hasle. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

LVIII. Jahrgang ▫ 12. September 1925. N° 24 LVIIIe année ▫ 12 septembre 1925

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Am V. internationalen Kongress für Zeichnungsunterricht.

(Ueber Strassburg nach Paris und über Thun zurück.)

Von *U. W. Züricher.*

I.

Zwanzig Jahre hatte ich Paris nicht mehr gesehen. Eine gewisse Sehnsucht, den Ort meiner Lehrjahre und von tausend Anregungen wieder zu schauen, war in mir wach. Ein Kongresschen, das sich der vielbesprochenen Weltausstellung für dekorative Kunst anschloss und dessen Verhandlungsgegenstände mich interessierten, brachte die Ausführung. Eine ganz angenehme Ueberraschung für Leute, die rechnen müssen, waren schon die Billette. Rundreise Bern - Strassburg-Paris-Dijon-Bern zirka Fr. 50. Gleich nach Basel französische Zollgrenze, französische Valuta und offizielle französische Verkehrssprache. Mulhouse-Strasbourg. Das Elsässisch klingt unserem schweizerischen Idiom verwandter als der deutschen Schriftsprache. Armes Elsass: Nie selbständig, immer Puffer zwischen zwei feindlichen Nationen und zwei Kulturen, die sich so schwer finden wollen. Und doch liegt wohl das Zentralproblem europäischen Ausgleiches in der deutsch-französischen Verständigung, nicht bloss der diplomatischen, sondern der menschlichen. Ein Elsass auf eigenen Füssen mit Strassburg als Hauptstadt, mit Strassburg als Brückenuniversität zweier Kulturen, ohne die man sich europäisches Geistesleben einfach nicht mehr denken kann: Ein in weiten Nebeln verflogener Traum. Heute ist Elsass wieder mal über die Achsel angesehenes Anhängsel von links, wie es vorher solches von rechts war.

Aus engen Gassen tritt man plötzlich auf den Münsterplatz. Vielfache Bilder und Schilderungen hatten ja vorbereitet. Und doch, wenn man im Abenddämmer die geistdurchglühten Steinmassen ungeheuer den Wolken zustreben sieht: Es ist gross und schön. Ich musste Conrad Ferdinand Meyers gedenken: « Gen Himmel blüht in Laub und Ranke der menschlich-göttliche Gedanke » und « Beschattend schon die Häusermasse entstieg der Dom dem Lärm der Gasse ».

Wie vieles ist hier vereinigt: Kraft und Zartheit, harmonische Beherrschung ungeheurer Massen und spielende Lieblichkeit und Feinheit im reichsten Gewebe der Einzelheiten. Und vor allem: ein Wille einer einheitlichen Bürgerschaft, in einem Kunstwerk ein Abbild des Besten ihres Geistes zu sehen. Wie weit sind wir von solchen Zeiten!

So war der erste und wieder der letzte Eindruck. Zwischenhinein, als ich von unten und oben, von innen und aussen und ringsherum das Münster schaute und in mich aufzunehmen suchte, traten auch kritische Gedanken heran. Einer vor allem: dass alles Schönste und Grösste was Menschenhände geschaffen, nicht so zur Ausführung gelangt, wie es im Geist des Meisters sich gespiegelt hatte. Wie anders wäre die Peterskirche in Rom nach den Plänen Michelangelos geworden, wie anders das Strassburger Münster nach denen Erwins von Steinbach. Der Bau schreit nach zwei Türmen. Aber seien wir zufrieden an dem, was da ist: Ein Symbol höchsten menschlichen Strebens. Leb wohl, Strassburg!

II.

Paris zu. Ganz unnötigerweise richte ich meine Uhr eine Stunde zurück. Frankreich hat überall Sommerzeit.

Merkwürdig: Man merkt schon von der Eisenbahn aus: Paris, c'est la France. Fast alles, was man an Dörfern und kleinen Städten sieht, ist wie entseelt. Alles öde und leere Nutzbauten. Keine freundlichen Häuser! Keine Dorfkultur! Wenig Blumen. Nirgends Wohnlichkeit und Liebe, die das Leben in jedem Winkel köstlich machen können. Aber schön sind die vielen Wasseradern voller Seerosen.

In Paris spürt man dann gleich den heissen Atem eines millionenköpfigen Ungeheuers. Besinnungsloser Lärm ist der erste Eindruck. Man hat nach seiner landgewohnten Seele immer das Gefühl: Es brennt, es brennt! Alles rast in unmenschlicher Hast nebeneinander vorbei. Die Menschenseele hat Stille und Selbstbesinnung nötig. Wo ist sie in der Grosstadt? Doch sie ist auch da: In den schönen Parkanlagen, in Museen, in Kirchen und in manchem stillen Zimmer, « audessus du quatrième », wo das geistige Paris lebt und wirkt.

Erst allmählich merkt man dann, wie glatt sich doch der Verkehr abwickelt. Was zuerst nur wie sinnloser Taumel wirkt, zeigt sich voller Sicherheit, Prägnanz, Organisation. In einigen Tagen kennt man sich aus und bewundert die Verkehrstechnik in Babylon an der Seine, besonders das tadellose Funktionieren des « Metro », des unterirdischen Pariser Bahnnetzes. In den Strassen freilich braucht's einige Leichtfüssigkeit, um durchzukommen: Die vielen Trams, die wie Kriegswagen heranstürmenden Autobusse, die ununterbrochenen Heuschreckenschwärme der gewöhnlichen Taxi: Gefahr ringsum. Es ist nur merkwürdig, dass es nicht noch viel mehr Unfälle gibt. Die Pferde sind arme Melancholiker geworden, und die Velos haben sichtlich abgenommen. Das Auto ist Königin in Paris. Ihm ist alles unter-

tan bis zum Eiffelturm, der Abend für Abend als lichtsprühendes 300 Meter hohes Riesenplakat für Citroën Propaganda macht.

O Paris und alte Freunde! Einige traf ich noch: Eine begabte Berner Malerin, die in stillem Winkel Blumen ud Katzen züchtet und daneben eine Kunstakademie leitet, an der die ersten Kräfte des heutigen Kunstschaffens unterrichten. Einen alt und grau gewordenen Spanier, dessen hohe malerische Kultur mir und andern viele Anregung gegeben, und der mir mit müden, guten Augen erklärte, er weiche keinem Auto mehr aus. Sie solltem ihm ausweichen, und wenn er einmal unter einen Wagen komme, so mache es auch nichts. Der schwere Kampf der Kunst hatte ihn mürbe gemacht. Einen französischen Maler und seine Familie, die trotz ihres Wohlstandes sich lebendiges Seelenleben bewahrt haben und voll innerer Teilnahme an allem Geschehen herumsinnen.

III.

Und neue Freunde: Der Kongress begann. Gegen zwanzig Nationen schickten ihre Vertreter. Es ist merkwürdig, und ich glaube, es geht vielen so: die geistige übernationale Atmosphäre, die durch einen solchen kleinen Völkerbund in friedlichem Gedankenaustausch geschaffen wird, ist für manche in der Erinnerung wichtiger als die eigentlichen Verhandlungsgegenstände. Nicht dass diese belanglos wären! Bewahre! Aber es ist doch bezeichnend, dass an der Spitze der Programme das Thema stand: « Ueber den internationalen Wert des Zeichnens als Weltsprache » und der Satz darunter stand, dass der dadurch bedingte Ideenaustausch ein Schritt zum Frieden der Völker bedeute.

Vorgesehen war eine feierliche Eröffnung des Kongresses durch den Unterrichtsminister im Kongressaal des Grand Palais mitten in der Ausstellung. Der Herr Minister fand dann freilich im entscheidenden Moment keine Zeit und schickte dafür seine Sympathien. Die Eröffnungssitzung war überhaupt nicht gerade grossartig. Die Redeangst zitterte noch durch den Saal, und wer nicht ganz vorn sass, hörte meist nur einige unartikulierte Schallwellen von all den schönen Begrüssungssprüchen, die zweifellos gemacht worden sind.

Dafür konnte man nachher in der Ausstellung herumbummeln. Im Grand Palais Saal an Saal, und dann über die ganze Pont Alexandre hinweg und zu beiden Seiten der Seine Gebäude an Gebäude. Man schlendert betrachtend hindurch und merkt bald, dass hier fast nur die eine Seite der Kunst sich breitmacht, die Kunst als Luxus, die Kunst der Besitzenden. Von der Kunst als Nahrung für alle Seelenhungrigen, der Kunst, die den schlichten Alltag des bedrängten Menschen verklären und tragen könnte, ist wenig da. Aber es gibt viel Schönes zu sehen: Edles Material kunstvoll verarbeitet. Grossartig, was an Kleidung, Mobiliar, Nippgegenständen die Reichen sich alles leisten können! Wie vielen es wohl dämmert, wie der protzig zur Schau getragene Luxus auf die darbenden Massen wirken muss? Das edelste Material sollte öffentlichen Werken dienstbar sein.

Die Ausstellungsbauten sind fast alle das, was man heute modern nennt. Modern heisst immer das, was dem Zeitgeschmack der Majorität der Besitzenden und der sie nachäffenden und beneidenden Besitzlosen entspricht. Also die Ausstellungsgebäude sind meist so etwas wie expressionistisch, d. h. voll manirierter Unbeherrschtheit, voll steinerner Paradoxie. Ich warf vom Grand Palais einen langen Blick über die ganze bunte Welt. Schön und edel erhob sich die Linie des Invalidendoms über all dem Jahrmarktsspektakel. Ich ziehe die Lehre daraus: Das was grosse Seelen als gut und schön empfinden, ist nur in seltenen Glücksfällen Mode, aber ohne es wäre das Leben leer und armselig.

O Paris, du grosser, eleganter, verdorbener Jahrmarkt: wie haben es doch hochstrebende Kräfte in dir verstanden, überall einige aufwärtsweisende Wahrzeichen hinzusetzen! Irgendwo über dem Gassenlärm im Hintergrund klug gezogener Strassenzüge winkt so oft irgend etwas Seltenes: Sacré Cœur wie eine ferne Graalsburg, das Panthéon und der schönere Invalidendom, die Madeleine als alter Griechentraum, der Arc de Triomphe, die architektonische Krönung der elysäischen Felder. —

IV.

Also zurück zu unsern Verhandlungen. Sie hielten bedeutend mehr als die Eröffnungssitzung. Am beteiligsten waren ganz zweifellos fünf Nationen: Die Franzosen, die Engländer, die Schweizer, die Tschechoslowaken und die Russen. An der Spitze der Franzosen und der Engländer stund je ein alter, kluger, gütiger Kongressgeist: Ein 72jähriger Franzose, der alles langfädig werdende freundlich bestimmt abknüpfte und immer wieder aufs Wesentliche lossteuerte; eine alte Engländerin, die Güte und Humor und Sachkenntnis prächtig verknüpfte und deren Leben sichtbar von dem Geist getragen war, Schönheit ins Leben der Darbenden zu tragen. Die Tschechoslowaken waren massenweise angerückt mit dem Feuer eines jung aufstrebenden Volkes und mit der Einladung für den nächsten Kongress in Prag, der zur Zeit einer 1928 geplanten tschechoslowakischen Landesausstellung stattfinden soll. Die Moskauer waren glaub nur drei Mann hoch, aber drei, die auf das geschickteste die Situation auszunützen verstanden und sich als Vertreter des drohenden Geheimnisvollen in Szene zu setzen wussten.

Die Bedeutung des Zeichnens nicht nur als Kunst, sondern als Verkehrssprache, als technisches Hilfsmittel stund lange im Zentrum der Diskussion. Worte und ihre unzulänglichen Uebersetzungen schaffen oft Missverständnisse. Wo es in irgendwelchen Verträgen (z. B. Grenzangelegenheiten) möglich ist, mit Zeichnungen grössere Klarheit zu verschaffen, sollte immer die Zeichnung einen unumgänglichen Bestandteil des Vortrages bilden. Man beschloss, sich in dieser Sache an

die dem Völkerbund angegliederte Gesellschaft für intellektuelle Zusammenarbeit zu wenden.

Ins gleiche Gebiet internationaler Verständigung gehörte ein anderer vom Kongress angestrebter Wunsch. Der Völkerbund solle es, um Gefahren zu verhüten, durch eines seiner Organe erreichen, in allen Ländern die zeichnerischen Symbole, die in der Technik, in der Landkarte, im Transport, in Mass und Gewicht, in der Wegweisung, in Schutzbestimmungen aller Art gelten, womöglich gleichartig zu gestalten und alle nationalen Eigenbrödeleien aufzuheben. — Ueber den eigentlichen Zeichnungsunterricht an der Volksschule wurde lange gesprochen. Soll er mehr der unmittelbaren praktischen Berufsarbeit dienen, soll er mehr im Dienst der allgemein geistigen Entwicklung des Kindes stehen? Viele Fabrikbesitzer wünschen das erstere und beklagen sich über mangelnde zeichnerische Vorbereitung der jugendlichen Arbeiter. Dagegen wurde geltend gemacht, man dürfe das Kind nicht zu früh in eine Berufsschablone hineinpressen und müsse seine Entwicklungsmöglichkeit offenhalten. Der Zeichnungsunterricht sei nicht in erster Linie für die Herren Unternehmer da. Auch sei es ja ganz recht, das Publikum so erziehen zu helfen, dass es Schönes in Form, Linie und Farbe dem Kitsch vorziehe; nötiger aber sei es, die Hersteller und Verkäufer zu erziehen, dass sie Gediegenes auf den Markt brächten. Viele dieser Herren kümmerten sich eben gar nicht um diese Dinge, sondern nur darum, wie sie möglichst rasch zu Geld, Autos und einem Parlamentssessel kämen. — (Schluss folgt.)

Schule und Alkoholismus.

Motion,

eingereicht in der Schulsynode am 22. November 1924.

« Der Vorstand der Schulsynode wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, wie in sämtlichen Schulanstalten des Kantons Bern, von der Primarschule bis hinauf zur Hochschule, der Kampf gegen den Alkoholismus mit mehr Nachdruck geführt werden könnte, besonders im Sinne einer weitgehenden Aufklärung der heranwachsenden Jugend! »

Zur Begründung:

Herr Präsident, geehrte Herren! Unsere Schule hat die Aufgabe, die Kinder auf das spätere Leben vorzubereiten, sie auszurüsten mit dem notwendigen Rüstzeug, den Lebenskampf mehr oder weniger erfolgreich zu führen. Diese Aufgabe ist nicht voll und ganz erfüllt, wenn die heranwachsende Jugend nicht genügend aufgeklärt wird über einen der grössten Feinde der Menschheit, über den Alkohol, der Unzählige ins Elend führt, in Armut, Siechtum, frühen Tod. Dieser Feind der Menschheit ist um so gefährlicher, als er eben von grossen Kreisen gar nicht ernst genommen wird. Sogar in gebildeten Kreisen herrscht oft in der Alkoholfrage grosse Gleichgültigkeit, herrührend vielfach aus Unkenntnis. Mit einem mehr oder weniger geistreichen Scherzwort wird häufig die Frage, wenn man gelegentlich darauf zu sprechen kommt, kurz abgetan, oder man macht sich lustig über die, welche den Kampf gegen die Alkoholnot führen. Und von einer solchen müssen wir leider in unserm Land sprechen. Nie ist dies in den letzten Jahren deutlicher zum Ausdruck gekommen, als bei der denkwürdigen Abstimmung vom 3. Juni 1923. Hier ist die erschreckende Tatsache klar zutage getreten, dass die Schnapsflasche allzusehr Heimatrecht hat im Schweizerhaus. « Lieber höhere Steuern, als teueren Schnaps! » hörte man mancherorts sagen. Kann das so weitergehen? Nein! müssen sich alle Volksfreunde sagen. Wenn ein Volk für Alkohol jährlich gegen 800 Mill. Franken ausgibt, für Milch 400 Millionen, für Brot 350 Millionen, für das gesamte Unterrichtswesen 200 Millionen, so besteht doch zwischen diesen Zahlen ein krasses Missverhältnis. Zu den 800 Mill. Franken direkter Alkoholausgaben kommen noch andere ungezählte Millionen durch den Alkohol indirekt verursachter Ausgaben. — Denken wir an unser Armenwesen, an all die vielen Anstalten unseres Kantons, die grossenteils Opfer des Alkohols zu Ende pflegen oder retten an ihnen, was noch zu retten ist. Fragen wir beispielsweise in einer Armenanstalt, wie viele der männlichen Insassen hat nur der Schnaps hingeführt. Nicht in Zahlen ausdrücken lässt sich sich all das Elend und die Not, die der Alkoholismus im Gefolge hat. Wie manche Mutter jammert um einen hoffnungsvollen Sohn!

« Am Wegrand sah ich einen Fremdling liegen
Und wollte hülfsbereit die Hand ihm reichen;
In seinen wüsten, aufgedunsnen Zügen
Sah ich mit Schmerz des Feuertrankes Zeichen!
Als frischer Bursch ging einst er auf die Reise;
Geknickt, verdorben liegt er nun am Raine.
Mir ist, als ob im Waldesrauschen, leise,
In weiter Ferne eine Mutter weine. »

In wie mancher Familie wird durch den Alkohol das Leben zur Hölle! Wieviele schwache Geistchen finden wir in unsern Schulen, in Spezialklassen und Anstalten, die ihren Zustand dem übermässigen Alkoholgenuss ihrer Vorfahren verdanken! — Warum zuerst Familien, ja ganze Generationen verarmen und degenerieren lassen? Warum das Kind zuerst in der Jauchegrube ertrinken lassen, bevor man sie zudeckt?

Ja, meine Herren, das sind keine Uebertreibungen, sondern wer mit offenen Augen durchs Leben geht, findet diese Spuren des Alkohols, obschon immer noch viel Elend verborgen bleibt. Herr Dr. Tanner, der eidgenössische Alkoholdirektor, sagt letzthin in einem Kreisschreiben: « . . . Es ist Ihnen bekannt, dass der Alkohol im Verborgenen haust, und auch in den Fällen, die von der Presse ans Tageslicht gezogen werden, der Schnapsmissbrauch vielfach gar nicht oder nur ungenügend erwähnt wird. Unser Volk gibt sich heute noch keine Rechenschaft darüber, welche Opfer der Alkoholismus jedes Jahr von ihm fordert! » — Die Augen müssen unserm Volk geöffnet werden! Daran mitzuarbeiten ist unsere

Pflicht, Pflicht der Schule, der Volksschule wie der höhern Schulanstalten, der Seminarien, der Gymnasien und ganz besonders auch der Hochschule. — Aufklärungsarbeit, Pionierarbeit! Wie mancher junge Mann, wie mancher Familienvater wäre der Gefahr entgangen, wenn er rechtzeitig gewarnt worden wäre! Pflicht des Staates, der Allgemeinheit ist es, das Möglichste zu tun zur Eindämmung dieser Volksseuche. Der Kampf gegen den Alkoholismus ist heute eines der wichtigsten Probleme des modernen Staates, und doch überlässt man diesen Kampf bei uns noch grossenteils der privaten Tätigkeit. Man schreckt vielleicht zurück vor Ausgaben, die eine vermehrte Aufklärungsarbeit verursachen würde, und doch müsste eine Verminderung des Alkoholkonsums, besonders des Schnapsgenusses, zu Ersparnissen im Staatshaushalt führen. Sogar unser kantonale Finanzdirektor ist dieser Ansicht, hat er sich doch anlässlich einer Volksversammlung vor dem denkwürdigen 3. Juni dahin ausgesprochen: « Auch wenn durch Abnahme des Schnapsgenusses infolge der neuen Alkoholgesetzgebung dem Staat die Millionen aus der eidgenössischen Alkoholverwaltung verloren gingen, so würde dieser Ausfall reichlich gedeckt durch Ersparnisse im Armenwesen. » Welcher Staatsmann geht heute nicht auf die Suche nach Mitteln und Wegen, im Staatshaushalt Ersparnisse zu machen! Meine Herren, bereits hat die Schulsynode gegen den Alkoholgenuss unserer Schuljugend Stellung genommen; der Regierungsrat hat ihre Anträge gutgeheissen und gegen verschiedene Uebelstände gesetzliche Vorschriften erlassen. Helfen Sie auch diesmal mit, auf dem Wege zur Volkswohlfahrt einen Schritt weiter zu gehen. Geben wir unserm Vorstand durch Annahme der Motion Gelegenheit, die Anregung allseitig zu prüfen und uns darüber Bericht zu erstatten. Ich schliesse mit den Worten eines Ausrufs aus dem Jahre 1923 über die Aufklärungstätigkeit in der Alkoholfrage, unterzeichnet von alt Bundesrat Ador, Dr. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, Landammann Dr. Ming und Professor Schröter, vom Polytechnikum in Zürich: « Arbeitgeber und Arbeitnehmer, helft aus Klugheit; Lehrer und Intellektuelle, helft aus Einsicht; Christen, helft aus Mitgefühl; Schweizer, helft, weil ihr Schweizer seid und unser Volk lieb habt! »

Die Motion wurde an der letzten Hauptversammlung ohne Opposition erheblich erklärt. Zur Begründung langte die Zeit nicht mehr; diese ist jedoch in vorstehendem Wortlaut dem Vorstand übermittelt worden. Dieser hat sich seither mit der Frage befasst, und es ist zu hoffen, dass die Behandlung der Motion gute Früchte zeitigen wird. Die Aeusserungen im Schulblatt zur Lehrplanfrage beweisen, wie unter der Lehrerschaft das Verständnis gegenüber der Alkoholfrage vorhanden ist, und bereits haben mehrere Konferenzen die Forderung aufgestellt, die Behandlung der Alkoholfrage sei im verbindlichen Plan aufzunehmen.

Fr. Rohrbach.

Bericht über die Kurse für Geschichte, Geographie-Oberstufe und Geographie-Mittelstufe,

veranstaltet von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Zeit und Ort: 10. bis 15. August 1925, im Knabensekundarschulhaus in Bern. Teilnehmerzahl: Je 25—30 pro Kurs.

Es waren arbeitsreiche Stunden, sowohl für die Teilnehmer wie namentlich auch für die Herren Kursleiter selber. Wer aufmerksam allen drei zeitlich nacheinander angeordneten Kursen folgen wollte, wurde von der Fülle der Gedanken und Anregungen fast überwältigt. In den nach Besprechung wesentlicher Gebiete einsetzenden Diskussionen und teilweise auch in manueller Betätigung hatten die Zuhörer aber auch Gelegenheit zur Mitarbeit. Den Herren Referenten sind wir zu besonderem Dank verpflichtet für die Sachlichkeit, Geduld und Gründlichkeit, mit welcher sie auf alle geäusserten Fragen oder Bedenken eintraten.

Herr Dr. *Kilchenmann,* Seminarlehrer in Bern, suchte uns *Wege zur Ueberwindung der Schwierigkeiten im Geschichtsunterricht* zu zeigen. Seine Auffassung der Unterrichtsarbeit war vielen Teilnehmern neu, andern nur teilweise bekannt und eigentlich nur seinen ehemaligen Schülern vertraut. Schliesslich zeigte sich aber bei allen Teilnehmern freudige Zustimmung zu dieser lebensvollen und psychologisch überaus wertvollen Arbeitsweise.

Der Geschichtsunterricht erfasste bisher oft nur das politische und das militärische Problem der geschichtlichen Ereignisse. Die wirtschaftlichen, religiösen, sittlichen und andern Ursachen, Wirkungen oder Zusammenhänge geschichtlichen Geschehens sind aber ebenso wichtig oder wichtiger. *Deshalb muss der Geschichtsunterricht allumfassend sein.*

Er soll aber auch die Arbeit der Kleinen im Weltgeschehen darstellen und nicht nur die der Grossen.

Den Kindern wollen wir nicht nur die geschichtlichen Ereignisse, sondern vor allem die Menschen, welche hinter diesen Ereignissen stehen, greifbar vor Augen malen. Auch müssen wir eine heimatliche Gestaltung des Geschichtsunterrichts erstreben, indem wir uns stets das Problem stellen: «Wie erlebte unsere Stadt, unser Dorf oder unsere Talschaft ein weltgeschichtliches Ereignis? » Von jeder Vergangenheit aus wollen wir auch ein Licht auf die Gegenwart werfen.

Den Stoff ordnen wir besser nicht chronologisch, sondern nach seinem innern, psychologischen Zusammenhang. Nur das Typische, welches sich anschaulich, konkret und greifbar darstellen lässt, und für welches die Kinder Verständnis haben können, greifen wir zur Behandlung heraus.

Herr Prof. Dr. *Nussbaum* sprach über den *Geographieunterricht auf der Oberstufe.* Die Kenntnis des Kartenbildes einer Gegend mit den Namen der Flüsse, Berge, Siedelungen etc. genügt nicht mehr. Auf der Karte *muss* der Schüler heimisch werden. Aber er soll auch die ursächlichen Zu-

sammenhänge der geographischen Erscheinungen erkennen und deren Einfluss auf die Daseinsbedingungen der Menschen verstehen und würdigen lernen. Z. B. Einfluss von Bodenbeschaffenheit und Klima auf Pflanzen- und Tierwelt, Siedelungsart, Verkehrsverhältnisse, Erwerbsmöglichkeiten usw.

Zur Veranschaulichung muss der Lehrer alles nur denkbar Mögliche, wie Unterricht im Freien, Sandkasten, Relief, Bilder, Kartenskizze, Zeitungsausschnitte, Lichtbilderapparat, Kino etc. herbeiziehen. Er muss es verstehen, bei den Kindern Interesse zu wecken für die Geographie. Kann er das, so sind bei der Beschränkung auf Wesentliches und unter Herbeiziehung alles dessen, was zur Veranschaulichung dienen kann, die Grundlagen für einen erfolgreichen Unterricht gegeben.

Eine geographische Exkursion auf den Gurten brachte neben interessanter Belehrung angenehme Abwechslung.

Handelte es sich in den beiden bisher erwähnten Kursen in erster Linie um das Ziel und die Auffassung der betreffenden Unterrichtsgebiete, so machte uns Herr *Gribi* dagegen vertraut mit der Erarbeitung geographischer Begriffe etc. durch die Schüler. Wir massen, klebten, schnitten aus, durchschnitten Modelle, welche wir eigenhändig aus Ton modelliert, zeichneten, rechneten, schrieben usw. mit grosser Freude und wechselndem Erfolg. Der Raummangel verbietet uns leider weitere Ausführungen. Wie sehr wir aber die Arbeit des Herrn Kursleiters zu schätzen wussten und seine Unterrichtsweise uns begeisterte, beweist der Wunsch, Herr Gribi möchte doch ein Buch herausgeben und so seine Arbeitsweise einem grösseren Kreise zugänglich machen.

Was in der Diskussion über die neuen Lehrpläne gesagt wurde, hat manches Urteil korrigiert, aber auch manche berechtigte Ansicht gefestigt. Dass man möglichst weit hinauf den Gesamtunterricht beibehalten und nicht zu früh eine Fächerung eintreten lassen sollte, fand bei allen Teilnehmern Zustimmung.

Es war eine *schöne* Arbeitswoche, welche wir Kursteilnehmer in Bern verleben durften. Viele Schwierigkeiten der Unterrichtsarbeit lernten wir überwinden. Aber dennoch erscheint uns unsere Aufgabe schwerer als zuvor. Doch wir wollen darob nicht verzagen. Auch uns gilt: « Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. »

In den Dank, den Herr Schulinspektor Kasser jeweilen am Schlusse eines Kurses den Herren Kursleitern aussprach, können wir Teilnehmer nur einstimmen. Ihre Arbeitsleistung ging oft weit über das gewöhnliche Mass hinaus. Aber auch den Veranstaltern und den Anordnern danken wir aufrichtig.

Bemerkung des Berichterstatters zur Orientierung der Teilnehmer: Vorliegender Bericht ist ein kleiner Auszug aus den ursprünglichen drei getrennten Berichten, welche für das Schulblatt leider zu viel Raum beanspruchten.

Zbinden, Noflen.

Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine und Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung.

Das Berner Schulblatt hat in Nr. 6 dieses Jahres eine Notiz gebracht, dass die bernischen Lehrergesangvereine am Werke seien, ihre Interessen für die Zukunft durch Zusammenschluss zu einer losen Vereinigung zu fördern. Dieser Gedanke, der schon vor mehreren Jahren erwogen wurde, ist im Laufe dieses Sommers gründlich besprochen und am 22. August in die Tat umgesetzt worden. *Die bernischen Lehrergesangvereine haben sich zu einer « Vereinigung » zusammengeschlossen.*

Damit beabsichtigen die Lehrergesangvereine in erster Linie, das musikalische Leben in Schule und Volk zu fördern und zu vertiefen und sich nach Möglichkeit gegenseitige Unterstützung zu gewähren. Sie suchen, nebst der Pflege des Gesanges, auch die Kollegialität und die Freundschaft unter der Lehrerschaft im allgemeinen und unter ihren Mitgliedern im besonderen zu fördern. Durch leihweise Abgabe und gemeinsamen Einkauf von Musikalien, sowie durch Schaffung einer zentralen Verbandsbibliothek und Auskunftsstelle suchen sie sich gegenseitig zu unterstützen. Ueber ihre wichtigen Vereinsangelegenheiten halten sie sich gegenseitig auf dem laufenden und streben Kurse über Schulgesang etc. an.

Die erste gemeinsame Tat wird nun das auf den 19. September, abends 8 Uhr, in der Festhalle der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung angesetzte *Konzert der bernischen Lehrergesangvereine* sein. Sämtliche der « Vereinigung » angehörenden neun Lehrergesangvereine beteiligen sich an dem Anlass; selbst der Benjamin im Seftigenamt hat erfreulicherweise seine Teilnahme beschlossen. Das Programm macht nicht Anspruch auf künstlerische Korrektheit; es ist also kein Stilprogramm, sondern ein reines Unterhaltungsprogramm, bestehend aus Gesamtchören und Einzelvorträgen einiger Vereine, sowie zwei solistischen Einlagen unseres aus dem Lehrerstand hervorgegangenen Berner Künstlers *Felix Löffel*. — Mit einer Huldigung an die Feststadt und das Berner- und Schweizervolk beginnt das Konzert mit dem alten Hymnus « Bärn, du edle Schwyzerstärn » und zwei andern Volksliedern. In der zweiten Gruppe singen, gefolgt von zwei a capella - Chören und begleitet vom Berner Stadtorchester, verschiedene Vereine einzelne Chöre aus den « Jahreszeiten » von Haydn, der es wie kein zweiter verstanden hat, in diesem Werk durch Wort und Musik das Land- und Naturleben zu schildern. Und als Ueberleitung zum kommenden eidgenössischen Bettag folgen zwei grossangelegte Gesamtchöre aus Händels « Messias », begleitet vom verstärkten Berner Stadtorchester.

Wir freuen uns, mit diesen Darbietungen, an denen zirka 600 Mitglieder der bernischen Lehrergesangvereine mitwirken werden, der schweizerischen Landwirtschaft zeigen zu können, dass

die bernische Lehrerschaft gern teilnimmt an ihrer Ausstellung und bereit ist, ihren Teil zum Gelingen derselben beizutragen.

An die nicht mitwirkende bernische Lehrerschaft ergeht die freundliche Einladung, ihren Ausstellungsbesuch auf Samstag und Sonntag den 19. und 20. September anzusetzen, um die Zusammenkunft der Lehrergesangvereine zu einer bernischen Lehrertagung in der Ausstellung gestalten zu helfen und um uns durch den Besuch des Konzertes ihre Sympathie zu erweisen. *P. W.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Trachselwald des B. L. V. Ein zweideutiger Himmel wölbte sich über dem Emmental, als Samstag den 22. August die Sektion Trachselwald sich zu einer geographischen Exkursion im Sumiswald - Grünen versammelte. Nachdem die verschiedenen Orient-Express aus Ost und West und dem Reich der Mitte ihre wissensdurstige Fracht ausgeladen, konnte man daran denken, zum eigentlichen Ausgangspunkt der Exkursion zu fahren, nach der Station Burghof. Hier übergab der Sektionspräsident, Herr Sekundarlehrer W. Apolloni, dem Exkursionsleiter, Herrn Prof. F. Nussbaum, die Führung. Ueber Haslenbach ging's aufwärts zum Senggli und dem Grat nach der Lüdern zu. Von Zeit zu Zeit gab's Halt, und dann ging einem erst recht das Verständnis auf für das ganze Landschaftsbild, wenn der kundige Fachmann über die Entstehung dieser Eggen, Gräben und Talweitungen sprach.

Wenn der Napf weder Gletscher noch Firn sein eigen nennt, kann er doch als ein Gebirge betrachtet werden. Ein Gebirge im kleinen; das Emmental als ein Niedergebirge. Ringsherum grenzen breite Täler das Napfgebiet ein. Eigenartig ist seine speichenförmige Durchfurchung. Wundervoll ziehen sich die Höhenlinien vom Mittelpunkt aus nach den Tiefen. Die Täler, durch die Flüsse geschaffen, weisen im ganzen Napfbergland die selbe merkwürdige Regelmässigkeit auf. Langsam ansteigend, endigen sie in steiler Kurve. Ueberhaupt ist der Napf ein Gebiet, das durch seine Gesetzmässigkeit verblüfft. Der Schichtenwechsel von Nagelfluh und Mergel gibt der Landschaft das modellartige Gepräge. Je nachdem im Mittelland die drei Zonen: Mergel, Sandstein, Nagelfluh vorherrschen, grenzt sich auch die betreffende Landschaft ab. Die breiten Talböden lockten den Menschen zur Siedlung an. Hier liegen die blühenden Dörfer, besonders da, wo Täler zusammenstossen. Erst wo der Raum zu eng wurde, entstunden am Hang, auf kleinern Terrassen, neue Höfe. An Wasser fehlt es nicht. Der Napf ist an Quellen reich. Der undurchlässige Mergel sorgt, dass allerorten unternehmungslustige Ansiedler ihren Brunnen graben können. Ja, der Napf ist vielleicht das quellenreichste Gebiet der Erde. Wohl hat es Täler, durch die kein Bach mehr fliesst. Doch müssen wir annehmen, dass in regenreichern Zeiten ein munteres Flüsschen eben doch das Tälchen geschaffen und durcheilt hat. Von den steilern Abhängen der Nagelfluh spülte das Wasser den fruchtbaren Boden auf die Terrasse. Eine bessere Erde kann der Bauer sich nicht wünschen.

Der inzwischen unzweideutig gewordene Himmel spornte zu rascherem Wandern an, hungrige Seelen spähten schon nach dem Dach des Lüderngasthauses, und eben zur rechten Zeit nahm uns die schützende Halle auf. In vorgerückter Mittagsstunde zog das letzte Trüppchen ein, und jedermann freute sich, als er hinter die warme Suppe geraten durfte und in Speck und Bohnen erodieren konnte.

Der Nachmittag brachte die Erledigung des geschäftlichen Teils: Festsetzung des Geschichtskurses und Besprechung der Lehrpläne in einer nächsten Sektionsversammlung.

Das kalte Wetter trieb manchen in die warme Gaststube, wo ein Pfeifchen gestopft, disputiert und der Versuch gemacht wurde, den andern von seiner Weisheit zu überzeugen. Wohl denen, die auf dem Heimweg ihre Köpfe überspannen konnten, auf die soziale Fürsorge des Kameraden trauen durften, wohl denen, die keine Halbschuhe trugen. Es goss in Strömen. Den gleichwohl schönen Tag konnte der ärgste Regen aber nicht aus der Erinnerung waschen. *Hs. W.*

Sektion Thun des B. L. V. Am 1. September 1925 fand im Aarefeld-Schulhaus in Thun die Sitzung der Amtssektion statt. In der Sitzung wurden folgende Traktanden behandelt:

1. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde stillschweigend genehmigt.
2. Die Rechnung wurde genehmigt unter bester Verdankung an die Kassierin, Frl. Hofmann, welche eine klare und mustergültige Arbeit geliefert hat.
3. Der Vereinspräsident, Herr Dr. Fischer, gab einen kurzen mündlichen Jahresbericht ab, in welchem er die Vorkommnisse des verflossenen stillen Jahres erwähnte. Es fanden 6 Vorstandssitzungen und 4 Vereinsversammlungen statt, in welchen alle Geschäfte erledigt wurden.
4. Der Verein beschloss, auf Antrag des Vorstandes, im kommenden November von allen Mitgliedern Fr. 2.— einzukassieren, um die Sektionskasse zu stärken und wieder auf einen leistungsfähigen Stand zu bringen.
5. Die vom Vorstand schon früher aufgenommenen Lehrkräfte wurden vom Verein einstimmig gewählt.

Nach diesen kurzen Verhandlungen konnte der Präsident die Sitzung schliessen, um zum zweiten Hauptgegenstand überzuleiten, nämlich zum *Besuche der Schweizerischen Kunstausstellung im Schloss Schadau.*

Herr Dr. Schär, Präsident der Kunstgesellschaft von Thun, dankte dem Vorstand und der Versammlung, dass der Verein die von der Kunstgesellschaft veranstaltete Kunstausstellung durch einen Besuch unterstützen und ehren wolle.

Die Herren Engel, Schär und Grütter übernahmen dann die Leitung der drei Gruppen und führten die aufmerksamen Zuhörer in die Geheimnisse der neuen schweizerischen Kunst ein. Es war eine schöne und seltene Sektionsversammlung. *A. R.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Sitzung der Verwaltungskommission* Samstag den 5. September 1925. (Auszug aus den Verhandlungen.) Ein junger Lehrer, der nach wenigen Jahren Schuldienst wegen Herzkrankheit pensioniert werden muss, gibt als eine Ursache seiner vorzeitigen Invalidität die misslichen Wohnungsverhältnisse in seiner früheren Schulgemeinde im Amtsbezirke Bern an. Die Unterrichtsdirektion soll zuhanden der Naturalienkommission auf den angegebenen Uebelstand aufmerksam gemacht werden. — Das Bureau der Kommission erhält den Auftrag, in Verbindung mit dem Direktor der Kasse die Frage zu prüfen und an der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten, wie die Kasse in solchen Fällen, wo es sich als notwendig erachte, helfen könne, wenn ein Lehrer seine Stelle aufgeben müsse, ohne im Sinne unserer Statuten invalid zu sein, sei es durch Gewährung einer Teilpension, sei es durch Unterstützung der Familie durch eine Angehörigenpension. — Eine Arbeitslehrerin, die seinerzeit der Sparversicherung zugeteilt werden musste, kann, nachdem sich ihr Gesundheitszustand gebessert hat, in die Abteilung der Vollversicherten versetzt werden. Dagegen muss eine neueintretende Arbeitslehrerin wegen fraglicher Gesundheit zunächst auf die Dauer eines Jahres der Sparversicherung zugewiesen werden. — Zwei früheren Angehörigen des Lehrerstandes werden aus dem Hilfsfonds Unterstützungen gewährt.

Pensioniert werden:

Frl. Lina Egli, Lehrerin in Kröschenbrunnen;
Herr Abraham Itten, Lehrer in Thun;
Herr Gottfried Krebs, Lehrer in Safnern;
Herr Samuel Kunz, Lehrer in Horben;
Herr Fritz Häsler, Lehrer in Limpach (temporär auf ein Jahr);
Frau Magdalena Anderegg - Abplanalp, Arbeitslehrerin in Meiringen;
Frau E. Moser - Schild, Arbeitslehrerin in Zweisimmen.

Zwei weitere Pensionierungsgesuche müssen wegen Vervollständigung der Akten auf die nächste Sitzung zurückgelegt werden. Dem Gesuche eines Sekundarlehrers kann nicht entsprochen werden, weil die Invalidität nicht nachgewiesen ist.

Turntag auf der Hinteregg. Donnerstag den 3. September hatten die Buben der Oberklassen von Heimenhausen, Graben, Rumisberg und Schwarzhäusern auf der Hinteregg, wohl der prächtigsten Juraweide, ihren Turntag. Er sollte den Abschluss des Sommerturnens bilden, und die Buben konnten sich messen in volkstümlichen Uebungen und Spielen. Auf dem Programm standen Weitsprung aus Stand, Steinstoss, Ballweitwurf, Jägerball und Völkerball.

Um 10 Uhr war Sammlung auf der Weide, und von verschiedenen Richtungen kamen die Buben zusammen, die über zwei Stunden hatten marschieren müssen. Dann begannen die volkstümlichen Uebungen, gewonnen von Graben.

Das Mittagessen hatte jeder in seinem Rucksack mitgenommen und beim Brunnen wurde es gemeinsam verzehrt.

Dann ging's hinter die Spiele, in denen nun Heimenhausen obenaus schwang; allerdings handelte es sich in einem Jägerballspiele bloss um 1,6 Sekunden, so wäre Schwarzhäusern Spielsieger geblieben.

Sowohl in den volkstümlichen Uebungen als auch in den Spielen durften die Sieger einen neuen Hohlball nach Hause tragen. Auch die zwei besten Turner einer jeden Klasse erhielten kleine Preise.

Darauf ging's wieder an die Heimreise, und die war fröhlich, wie überhaupt der ganze Tag ein fröhlicher war.

Da wussten doch die Buben den ganzen Sommer, dass sie auf ein Festchen hin arbeiteten, und der Eifer war ein anderer als andere Jahre.

Wir haben das gleiche getan, um was sich die Turnlehrer des Kantons Bern um die Sechzigerjahre herum bemühten. Es ist uns gleich das erstemal gelungen, und wir wollen den Turntag auch andere Jahre durchführen. Dass die Buben für so etwas immer zu haben sind, zeigte, dass sie fast wie *ein* Mann ausrückten. *Frieda.*

Vortrag von Prof. Strecker in Bern. An der Herbstversammlung des abstinenten Lehrervereins (siehe Vereinsanzeigen) wird Prof. Strecker aus Berlin einen Vortrag halten über: « *Die Alkoholfrage als Kultur- und Bildungsfrage* ». Strecker wurde als aufrechter Demokrat im Jahre 1918 Unterrichtsminister von Hessen. Heute lebt er ganz kulturellen Bestrebungen. Als Präsident der deutschen Reichshauptstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus nimmt er in der mächtig auflebenden Abstinenzbewegung in Deutschland eine führende Stellung ein. Wir freuen uns, den sympathischen und fein gebildeten Kollegen in Bern zu hören und machen Freunde unserer Bestrebungen auf seinen Vortrag aufmerksam. *M. J.*

Gruppe Laupen des abstinenten Lehrer- und Lehrerinnenvereins. Die am 23. August 1925 nach Buttenried einberufene Versammlung war allseits vom Glück begünstigt. Ausgerechnet an unserm Sonntag hatte Petrus ein Einsehen, so dass er den Regen, der in den vorherigen Tagen konstant vom Himmel troff, bis zur Heimkehr der Versammlungsbesucher einstellte. Daher fanden sich gegen dreissig abstinente Lehrkräfte und Gäste ein, um dem vielversprechenden Referate unseres Kollegen, Herrn Arnold Schneider in Thörishaus, beizuwohnen.

Das Thema lautete: Die Musik Beethovens. Es war dem Referenten in erster Linie nicht darum zu tun, das Lebensbild des Tongewaltigen zu zeichnen, sondern vielmehr das Wesentliche seiner künstlerischen Entwicklung an Hand von Beispielen zu erläutern. Er wählte zu diesem Zwecke typische Sätze aus den Anfangssonaten bis zu den letzten grossen Sonaten. Der Vortragende wies auch nach, wie andere Komponisten, z. B. Mozart, Wagner, gleiche Ideen in den Motiven ganz anders ausführten. Ergriffen lauschten wir alle dem wundervollen Anfange des Mittelsatzes im B-dur-Trio, den Sologesängen und Duetten (Herrn und Fräulein Schneider aus Brügg) aus « Fidelio » und den vierhändig gespielten Symphoniesätzen.

Noch einmal sei dem Vortragenden für den schönen Nachmittag herzlich gedankt. *A. Meyer.*

Süssmost in der Anstalt für Epileptische. Die Trinkfrage ist für unsere Anstalten, Irren- und Armenhäuser, Gefängnisse etc., früher nicht immer leicht zu lösen gewesen. Dass man den Insassen, die sich zu einem grossen Teil aus Alkoholikern und Trinkerkindern rekrutieren, in keinem Falle alkoholische Getränke, wie Most, verabreichen darf, darüber dürfte heute in einsichtigen Kreisen kein Zweifel mehr herrschen. Die Erziehung zur gänzlichen Enthaltsamkeit von solchen Getränken gehört in den meisten Fällen zur Vorbedingung einer anhaltenden Heilung oder Besserung. Leider sind viele sogenannte künstliche, alkoholfreie Getränke sogar im Vergleich zu ihrer Billigkeit von zweifelhaftem Wert und lassen sich daher nicht als Hausgetränke empfehlen. Einen vorbildlichen Weg hat nun in dieser Beziehung die schweizerische Anstalt für Epileptische in Zürich eingeschlagen, indem sie im letzten Herbste 4500 Liter selbst hergestellten Süssmost einlagerte. Das Anstaltspersonal hatte dieses Getränk so rasch schätzen gelernt, dass die im Vorjahre eingelagerten 2000 Liter viel zu früh aufgebraucht waren. Diese glückliche Lösung der Trinkfrage dürfte in andern Anstalten um so rascher Eingang finden, als viele davon eigene Obstbäume besitzen und sich daher den so gesundheitsfördernden Süssmost selbst und zu den vorteilhaftesten Bedingungen herstellen können.

« **Niesen** », farbige Lithographie von A. Glaus, Auflage ca. 100 Exemplare. Preis einzeln Fr. 15. Im Selbstverlag des Künstlers, Gunten (Thun).

Wer je das packende Niesenbild in der Aula des Thuner Seminars gesehen hat, der wird sicher gerne vernehmen, dass sein Autor nun denselben Vorwurf auch in Form einer Lithographie bearbeitet hat und dass dieser Versuch wirklich geglückt ist. Auch in dieser neuen Darstellungsart überrascht uns die selbstsichere Haltung des Berges, dessen klare Strukturgesetze man plastisch vor sich zu sehen glaubt. Es ist zu hoffen, dass das Bild seine helle, herbe Bergluft in manche Wohnung und in manches Schulzimmer bringen wird. *E. Probst.*

Die Feder-Reform. Das gründliche Studium früherer Schreibkunst an der Hand einer ausgewählten Sammlung von Schriften und Schreibgeräten aller Völker und Zeiten, wie sie Rudolf Blanckertz (Stahlfederfabrik Heintze & Blanckertz, Berlin) in langer Forscherarbeit geschaffen hat, führte zur Herstellung eigen gearteter Schreibgeräte, die in den bekannten Redis-Federn, den Ly- und To-Federn ihren neuzeitlichen Ausdruck fanden. Der längst ersehnten Reform unseres niedergegangenen Schriftwesens musste die Reform des Schreibwerkzeuges als zwingende Notwendigkeit vorangehen. Das Werkzeug musste handgerecht, die Schrift wieder federgemäss werden, wie es zu Zeiten der Kielfeder selbstverständlich war, wenn eine Besserung unserer Schreiberei gelingen sollte. Erst Redis, Ly und To lieferten dem Künstler und Pädagogen die richtig konstruierten Werkzeuge und damit die Voraussetzung für die Reform des neuzeitlichen Schreibunterrichts.

Im Anfang des Unterrichts wird mit Redis geübt. Die Scheibenspitze der Redisfeder gibt gleichmässig starke Schreibspuren, die den Kern der Schrift, das Wesentliche, das Skelett, das Gerippe der Buchstaben dem Auge des Anfängers unverhüllt und eindeutig vorführen, wie es Ludwig Sütterlin in seinem neuen Leitfaden verlangt. Später folgen die Uebungen in Ly und To. Das gleichmässig verlaufende Bild der Anfangsschrift bekommt Ausdruck und Charakter. Das neue Werkzeug setzt sich durch und erzwingt durch die Eigenart seines Spitzenschnittes in müheloser handgerechter Führung, im Wechsel zwischen Licht und Schatten, eine lebensvolle Gebrauchsschrift. (Siehe Inserat.)

Handels- und Verkehrsschule Bern. (Eing.) Die unter Leitung von Hrn. O. Suter und Dr. G. Müller stehende Handels- und Verkehrsschule Bern wies auf 30. Juni d. J. einen Bestand von 176 Schülern und Schülerinnen auf, gegenüber 53 im September 1923, was einer Zunahme von 232 % entspricht, gewiss ein schönes Zeichen für die ernsthafte und erfolgreiche Arbeitsweise dieses Institutes. Die ebenfalls mit Erfolg arbeitende Stellenvermittlung konnte innert wenigen Wochen 96 % der austretenden Schüler in geeignete Stellen placieren. Neue Jahres- und Halbjahreskurse für Handel, Verwaltung (Vorbereitungskurs auf die Aufnahmsprüfung für Post, Eisenbahn, Telegraph und Zoll) und Hotelsekretäre beginnen am 22. Oktober und die neuen Vierteljahreskurse für die Abteilungen Handel und Hotelsekretäre am 21. September.

SPLITTER.

Bei dem reicher und höher gebildeten Menschen trägt nichts voller, dauernder, nachhaltiger zum Lebensglücke bei als tüchtiges Arbeiten und die daraus hervorgehende Zufriedenheit mit sich selbst, nichts ist vollkräftiger, anderweitig gebildete Misstimmungen niederzuhalten und zu beseitigen. *F. E. Beneke.*

Utilisation de quelques jeux orthographiques dans une classe secondaire inférieure.

L'élève secondaire jurassien, dans son type moyen, ne correspond pas entièrement à celui que les théoriciens de cet enseignement envisagent. Ce n'est pas à dire qu'il soit inférieur relativement; s'il est pris plus en surface et peut-être moins en profondeur, c'est qu'on l'a choisi ainsi afin que de nombreux écoliers puissent profiter des bienfaits d'un programme plus développé. L'élite fréquente l'école secondaire, mais accompagnée par un fort contingent de moyens. En outre l'accès à cet échelon scolaire a lieu chez nous entre 10 et 11 ans, au lieu de 12 et 13 ans comme c'est le cas en Suisse romande et en France. Tout compte fait, dans l'organisation de l'école unique, une partie de nos élèves resterait certainement au degré primaire, celui-ci étant alors débarrassé sans exception des éléments tant anormaux, qu'affaiblis.

Dans ces circonstances, — et que sait-on, dans de meilleures aussi, peut-être, — l'école secondaire se trouve devant des problèmes d'ordre méthodologique semblables à ceux qui se posent à l'école primaire. Si ses écoliers sont plus doués, les programmes sont plus chargés, la matière passe plus rapidement, l'attention est arrêtée moins longtemps, la répétition vient moins en aide à la mémoire. Ainsi les tracas qu'un maître endure avec ses mauvais élèves, tout en n'étant pas d'un ordre absolument identique, n'en sont pas moins aussi fastidieux, décourageants que ceux que subit son collègue primaire. Il est même des cas qui finissent par désabuser complètement le pédagogue et qui entourent l'accomplissement de sa profession d'un scepticisme « handicapant » la foi qui est au fond de lui-même.

Prenons l'orthographe comme exemple. Malgré de bonnes leçons, de nombreuses dictées, des exercices variés, oraux ou écrits, des compositions préparées ou libres, certains élèves après de courtes périodes de lucidité et d'attention, retombent dans les mêmes fautes et les mêmes éléments au grand désespoir de leur maître qui peut constater que les notions les plus élémentaires sont négligées, quand pas ignorées. Quiconque a enseigné la langue maternelle a connu ces déboires.

Personnellement nous avons lutté avec des garçons de 10 à 12 ans contre des fautes d'orthographe qu'on rencontre toujours les mêmes jusqu'à la fin de la scolarité, si on n'y porte pas remède. Nous voulons causer ici plus spécialement des confusions possibles entre:

1° *a* et *à*
2° *est* et *et*
3° *ont* et *on*
4° *sont* et *son*
5° *ou* et *où*
6° *ses* et *ces*
7° *se* et *ce*
8° les verbes terminés par *é* et ceux terminés par *er*.

Pendant bien des années nous avons agi ainsi que cela se pratique couramment, par des explications collectives ou individuelles, par des exercices aussi nombreux que possible mais forcément limités par les exigences du programme et le nombre restreint des heures à disposition de l'enseignement de la langue maternelle, par des corrigés soigneux de tous les travaux écrits, par des admonestations et, pourquoi ne pas le dire, lorsque nous étions excédé, par des punitions. Et pourtant, chacun s'en doute, malgré tous ces soins, les fautes en cause émaillaient toujours de rouge les cahiers.

La lecture du livre de Mme Hamaide sur la méthode Decroly nous fit soupçonner qu'un remède relatif pouvait être trouvé. Puisqu'à Bruxelles il avait été constaté que les moyens employés pour les anormaux étaient d'autant plus efficaces pour les normaux, pourquoi ne pas poursuivre le raisonnement et dire que ce qui convient aux normaux primaires peut très bien valoir pour les normaux secondaires. Il y a trois ans, une visite à la classe spéciale pour anormaux de Bienne, tenue avec une rare compétence par Mlle G. Baumgartner, nous permit de nous rendre compte du procédé spécial d'éducation, ainsi que de la composition et de l'usage des jeux éducatifs, orthographiques et autres.

Persuadé donc, qu'il y avait là un matériel et des procédés à utiliser, nous empruntâmes; tout en les adaptant, une série de moyens et de jeux, dont particulièrement huit destinés à extirper, dans la mesure du possible, les fautes mentionnées plus haut et dont nous voulons entretenir les lecteurs de ce périodique. Les tâtonnements ne manquèrent pas et ce ne fut que peu à peu que les huit jeux orthographiques purent circuler. Leur création demanda aux écoliers bien du travail et des recherches.

Choisissons un exemple: le jeu de *a* et *à*.

A début il y eut 30 phrases avec *a* et autant avec *à*; naturellement la préférence fut donnée à celles qui comprenaient les deux difficultés, quoique ce ne fut que l'exception. Chacune est sur une bande de papier découpée aux ciseaux, et comme dans les exercices grammaticaux courants, les *a* ou les *à* sont remplacés par des tirets (—) de 2 cm environ. A part, sont encore préparés toute une quantité de petits écriteaux (1 cm × 2 cm) soit 35 d'une sorte (*a*) et 35 de l'autre (*à*). Il en faut davantage que de problèmes pour des raisons faciles à comprendre. Au commencement ces écriteaux étaient en papier blanc avec l'inscription sur une seule face; depuis les *a* sont verts et les *à* sont rouges avec le texte inscrit sur les deux côtés. Ces changements ont facilité beaucoup la manipulation du jeu; pour s'en rendre compte on peut refaire après nous les deux expériences. Plus tard nous avons constaté aussi que l'exercice entier était trop lourd et nous l'avons partagé en trois jeux; résultats: plus de jeux en circulation, l'attention de l'élève se lasse moins vite, donc son travail se fait avec plus de fruits.

(Fin suit.)

Voyage d'études des instituteurs grecs.

La journée jurassienne.

Notre petit coin de terre a réservé à ses hôtes d'un jour, mardi dernier, la plus belle des réceptions. Nature souriante, ensoleillée, qu'on ne se lasse jamais d'admirer, populations accueillantes, pleines de sympathie démonstrative pour les représentants d'un autre petit peuple, mais dans le passé duquel nous plongeons par les sources mêmes de notre civilisation...

Le programme de la journée jurassienne (Bâle-Berne) prévoyait la traversée en auto-cars de nos gorges et de nos vallons, de Delémont à Bienne. Après la réception des visiteurs en gare de Delémont, aux accents de l'hymne national grec exécuté par des élèves de première et deuxième années — qui s'en tirèrent, ma foi! très bien —, nos hôtes s'installent dans les confortables cars alpins de l'administration des postes. Les représentants des autorités pédagogiques et corporatives qui les accompagnent, cherchent à se faufiler auprès de collègues connaissant une de nos deux langues nationales! Surprise: tous nos visiteurs savent ou l'allemand, ou le français, parfois même les deux, ce qu'expliquait ainsi un professeur de gymnase de Smyrne: « Vous comprenez, nous sommes obligés d'apprendre les langues qui servent de véhicule à la pensée humaine. Que sommes-nous, aujourd'hui? » Cette modestie se retrouve à chaque instant: tout est beau, magnifique: les écoles, les usines, les routes, la nature, les habitants... Et nos hôtes, dont l'histoire est pourtant si radieuse soupirent: « Ah! vous n'avez pas vécu sous six siècles d'esclavage, et quel esclavage! »

... Mais, *embros!* en avant! Un petit tour en ville où retentissent des acclamations sans fin. Toute la population est là, et nous donne l'avant-goût de la cordialité que nous rencontrerons tout au long du chemin. Moutier: les autos sont couvertes de fleurs. Enthousiasme, délire! Court, Tavannes, Bienne, idem. Les enfants des écoles sont massés; ouvriers, fonctionnaires, paysans, vieux, vieilles, avec frénésie, agitent les bras en signe d'adieu. Voilà un peuple jurassien qui ne se montre qu'à ces occasions, et à son honneur. « Nous n'avons encore été reçus nulle part comme chez vous », nous confient les visiteurs, qui n'en finissent pas de jeter des: Vive la Suisse! et de chanter notre hymne national.

A Choindez, visite des usines; on remplit ses poches de minerai de fer, on admire l'école ménagère, les installations industrielles, on goûte à la riche hospitalité des Usines de Roll; un voisin note: ici, on fabrique 4 à 5 km. de tuyaux par jour.

A Tavannes, après un lunch au cours duquel la bienvenue en terre romande est officiellement souhaitée à nos hôtes par MM. Reusser, inspecteur, et Beuret, secrétaire du bureau de la Société pédagogique romande, visite de la célèbre fabrique d'horlogerie. Les machines, les locaux, la minutie et la précision du travail, tout ce génie organisateur provoque l'émerveillement. Une seule ombre au tableau: dans cette usine d'où sortent 3600 montres par jour, on n'a pas pu acheter de montres... En effet, sitôt terminées, sitôt expédiées!

Le temps presse, Bienne nous attend. Son magnifique Corps de la jeunesse donne l'impression de la vigueur, de la force, de la santé physique et morale, et quand ses 400 à 500 garçons défilent, ils déchaînent des applaudissements répétés, et mérités. — Un saut à l'Ecole d'horlogerie, un deuxième à Macolin où les 80 visiteurs sont reçus par la municipalité. De belles paroles sont prononcées par MM. Bourquin, directeur des écoles, Dr Fischer, recteur du gymnase, et Melas, chef du groupe grec. En face du splendide panorama qui se déroule à l'horizon, les pensées d'Union, de Concorde, de rapprochement des peuples, à l'exemple de la région qui s'étend au pied de la montagne, prennent leur véritable valeur.

Embros! embros! Berne est encore loin! L'heure de la séparation a sonné. Les cars emportent chez nos concitoyens de l'Ancien canton nos hôtes d'un jour; ils emportent la sympathie que nous y avons laissée pour nos collègues d'un pays éprouvé par douze ans de guerres, et qui cherche vaillamment à remonter le courant. Puissent-ils emporter aussi de leur fugitif passage chez nous un bon souvenir du Jura! *G. M.*

Nota. Nous avons signalé déjà l'empressement spontané des maîtres et des écoliers jurassiens à saluer les instituteurs étrangers. Il est juste de remercier aussi les municipalités, les directions d'usines, les habitants de nos vallées, tous ceux qui ont réservé à nos visiteurs un accueil si simple, mais si franc et si cordial.

---

† M. le Dr Schlæfli, à Neuveville.

La partie nécrologique de « L'Ecole Bernoise » concerne plutôt des collègues. Mais on ne trouvera sûrement pas déplacé que nous consacrions quelques lignes à un homme qui, pour n'avoir pas enseigné, n'en a pas moins réservé à l'école une bonne partie de son activité et une fidélité à toute épreuve. Les amis aussi dévoués et aussi convaincus ne sont pas si nombreux qu'ils ne méritent pas cette attention.

Le Dr Schlæfli, décédé le lundi 31 août, était établi à Neuveville depuis 35 ans. Dès son arrivée chez nous, il fut mêlé intimement à la vie sociale de notre ville et plus spécialement à ses œuvres philantropiques. Il n'est pas d'institutions publiques (Orphelinat de Champfahy, Hospice Montagu, Asile Mon-Repos, assistance, samaritains, colonies de vacances, écoles) qui ne l'aient compté dans leur corps dirigeant. Membre de la commission des écoles primaires, il en assuma la présidence pendant de longues années et à sa mort, il dirigeait les destinées du progymnase et de l'école de commerce. Le corps enseignant appréciait hautement sa compréhension des questions pédagogiques, son calme souriant et la jus-

tesse de ses remarques. Aussi ce qu'il voulait, il l'obtenait; sans brusquerie, en ami, il arrivait à ses fins, et les élèves eux-mêmes le considéraient comme un père bienveillant. La grandiose manifestation que lui réservèrent, lors de son enterrement, les écoles et la population tout entière, répondait à un sentiment profond de reconnaissance et de vénération.

Placé mieux que personne pour connaître les besoins de notre population et de la jeunesse en particulier, parti d'une situation modeste et arrivé grâce à sa volonté, il avait pu mesurer toute la valeur d'une instruction solide et largement répandue. Il fit de l'école son affaire et nous réalisons maintenant la perte que fait en lui l'école neuvevilloise. Cœur généreux, caractère probe et sain, modeste d'allure et de paroles, il laisse le souvenir d'un citoyen de devoir et de dévouement. Sa tombe restera le lieu de pèlerinage, où élèves et maîtres iront puiser des leçons de civisme et d'abnégation. *M.*

DIVERS

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. *Séance du Comité d'administration* du samedi, 5 septembre 1925. (Extrait du procès-verbal.) Un jeune instituteur qui doit être mis à la retraite pour troubles cardiaques après peu d'années de service déclare qu'une cause de son invalidité prématurée réside dans l'insalubrité d'un appartement qu'il occupait autrefois comme instituteur dans une commune du district de Berne. Il est décidé d'attirer l'attention de la Direction de l'Instruction publique sur cette circonstance pour qu'elle en informe la Commission de taxation des prestations en nature. — Le bureau du Comité est chargé, en collaboration avec la Direction de la caisse, d'étudier la question de savoir de quelle manière notre institution pourrait venir en aide aux familles de membres du corps enseignant qui doivent quitter leur place sans être invalides au sens de nos statuts, en accordant à celles-ci soit une pension partielle, soit une rente de proches parents. — Une maîtresse de couture qui avait été attribuée en son temps au groupe des déposants, est admise maintenant comme membre actif ordinaire, son état de santé s'étant amélioré. Par contre, une autre maîtresse de couture doit être classée provisoirement pour la durée d'une année parmi les déposants, sa santé étant actuellement douteuse. — Le Comité attribue un subside du fonds de secours à deux anciens membres du corps enseignant.

Ont été mis à la retraite:

Mlle Lina Egli, institutrice à Kröschenbrunnen;
M. Abraham Itten, instituteur à Thoune;
M. Gottfried Krebs, instituteur à Safnern;
M. Samuel Kunz, instituteur à Horben;
M. Fritz Häsler, instituteur à Limpach (temporairement pour la durée d'une année);
Mme Magdalena Anderegg-Abplanalp, maîtresse de couture à Meiringen;
Mme Emma Moser-Schilt, maîtresse de couture à Zweisimmen.

Deux autres demandes de mise à la retraite sont renvoyées à la prochaine séance, les dossiers y relatifs n'étant pas encore complets. La demande de retraite d'un maître secondaire a dû être repoussée, son invalidité n'étant pas établie.

Mémento. La « Feuille officielle scolaire » du 31 août contient:

1. Une invitation pressante aux « *Journées de Protection de l'Enfance* » qui auront lieu du 21 au 23 septembre à l'Université de Berne et placées sous le patronat des Conseillers d'Etat MM. Merz, Burren et Lohner.

Les conférences se donneront en allemand et viseront les âges: *préscolaire, scolaire* et *post-scolaire;* la finance totale est de fr. 5 ou fr. 2 par jour et les inscriptions seront reçues jusqu'au 10 septembre auprès du « Secrétariat de Pro Juventute, Gerechtigkeitsgasse 58, Berne ». Y sont cordialement invités: les autorités tutélaires et d'assistance publique, les membres du corps enseignant, les pasteurs et curés, les médecins et toutes les personnes qui s'intéressent à la santé et à l'avenir de notre jeunesse.

2. Un arrêté de la Direction de l'Instruction publique concernant la tenue des *Ecoles primaires supérieures.* Il fixe:

a. le minimum de durée des classes: 36 semaines annuelles avec 24 à 33 heures hebdomadaires;
b. la durée des classes *en été:* 30 heures; classe l'après-midi et établissement de semaines supplémentaires;
c. un minimum d'heures: 1040.

Il contient en outre un texte coercitif menaçant les communes récalcitrantes de la suppression de la subvention spéciale.

3. Un avis sur les « *Mises au concours des classes d'ouvrages* » et supprimant l'obligation de les insérer dans la « Feuille officielle scolaire » qui peut être remplacée par les Feuilles d'avis officielles de districts.

4. Un arrêté d'introduction du *Nouveau plan d'études pour les écoles primaires du Jura* avec les directives suivantes:

a. Le plan de 1896 est abrogé;
b. la période d'essai va jusqu'au *31 mars 1928;*
c. les propositions de changements devront parvenir à la Direction de l'Instruction publique avant le 31 octobre 1927;
d. le corps enseignant est invité à établir, pour chaque branche, un plan spécial comprenant les matières du plan de développement et à le soumettre, muni du visa de la commission d'écoles, à la sanction de l'inspecteur.

Remarque. Les trois fascicules du nouveau plan d'études sont en vente à la librairie de l'Etat: 70 ct.

4. Les mises au concours des places de *Diesse* (démission honorable), des *Genevez* (décision communale), des *Bois* (? curieuse mise au concours).

Epilogue. Dans « L'Ecole Bernoise » des 16 et 23 mai 1925 nous avions relevé un étrange communiqué de la « Gazette de Lausanne » concernant les nouveaux plans d'études pour nos écoles primaires. Nous pensions alors que la « Gazette », surprise dans sa bonne foi par un canard monumental lui couperait ... les ailes! Nous avons patiemment attendu numéro après numéro sans toutefois rien voir venir.

Mais la constatation que nous avons faite, c'est que depuis le 27 avril dernier, date du communiqué en question, le correspondant attitré jurassien à la « Gazette » qui n'est autre qu'un ancien instituteur jurassien, n'à plus écrit une seule ligne dans ce journal.

Ce qui nous porte à croire: 1° que ce correspondant était l'auteur du communiqué tendancieux non signé; 2° que la « Gazette » au lieu de couper les ailes du canard lui a tout bonnement coupé ... la tête. Le motif était suffisant car, en retournant toutes les pensées du communiqué on aurait justement obtenu quelque chose de véridique.

Comme quoi, ceux qui cherchent à nuire à l'école populaire sortent souvent de son sein ... Si nous faisons erreur, les apparences nous auront bien dupé; au demeurant, le correspondant en question pourrait peut-être nous renseigner ... par « Le Pays » si notre organe lui répugne!

Jubilé. Le 22 août écoulé M. *Huguelet* de Diesse a pris congé de sa classe après le nombre respectable de 52 ans de fidèles services. C'est magnifique et il a bien mérité la croix des braves.

Ses collègues du district de Moutier réunis à Champoz, le même jour, lui ont envoyé un télégramme de félicitations et de souhaits de bon repos. Ils ont fait là un noble geste qui les honore.

Qu'il nous soit permis, à notre tour, d'adresser à M. Huguelet l'expression des plus chaudes félicitations des lecteurs de « L'Ecole Bernoise ». Puisse-t-il, pendant de nombreuses années encore jouir en paix d'un repos *bien mérité*. Honneur aux loyaux serviteurs du Jura. *Réd.*

Cours de gymnastique à Moudon et Monthey. La Société suisse des Maîtres de gymnastique organise cette année dans cinq localités différentes des cours de gymnastique de trois jours, à l'intention des instituteurs privés de locaux pour l'enseignement de la gymnastique en hiver. Pour la Suisse romande, ils auront lieu à Moudon et Monthey sous la direction de MM. Liengme, de Bienne, et Jaton, de Vallorbe, pour la première de ces localités, et de MM. Bertrand, de Monthey, et Bory, de Lausanne, pour la deuxième.

Ces cours comprendront la matière d'enseignement en hiver, exercices populaires et jeux avant tout, et sont tout particulièrement recommandés aux collègues se trouvant dans l'impossibilité de donner leurs leçons dans les conditions normales. Réparties sur 18 heures de travail, les diverses branches du programme seront détaillées et étudiées à fond et ne pourront que profiter à tous ceux qui ont le souci de leur perfectionnement professionnel.

Pour les détails d'inscriptions et des indemnités versées aux participants, consulter le journal « L'Education physique » ou s'adresser à l'un des directeurs susnommés.

Le cours aura lieu à une date favorable à tous les participants, l'inscription prévoyant que chaque participant indique les dates de ses vacances. La réception du programme définitif portera les dates exactes de chaque cours.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Aefligen	VI	Mittelklasse	40—45	nach Gesetz	10, 5	25. Sept.
Hohfluh (Hasliberg)	I	Oberklasse	zirka 20	»	2, 5	25. »
Spiezwiler bei Spiez	II	Oberklasse	» 35	»	2, 5	23. »
Faulensee	II	Mittelklasse	» 30	»	10, 5	23. »
Radelfingen	IX	Unterklasse	» 60	»	3, 6	30. »
Uttigen	III	Mittelklasse	» 45	»	2, 5	25. »
Landiswil	IV	Oberklasse	» 60	»	2, 5	25. »
Koppigen	VI	Klasse V	» 45	»	3, 6, 12	25. »
Höchstetten-Hellsau b. Koppigen	VI	Unterklasse	35—40	»	3, 6, 14	23. »
Thun-Stadt	II	Die Stelle eines Lehrers		5800—7600	2, 14	30. »
Garstatt bei Boltigen	II	Unterklasse	zirka 30	nach Gesetz	3, 6	1. Okt.
Britternmatte, Gmde. Rüegsau	VI	Oberklasse	» 45	»	4, 5, 12	23. Sept.
Attiswil	VII	Untere Mittelklasse	» 50	»	2, 6. 14	25. »
Matten bei Interlaken	I	Klasse IV	» 40	»	2, 6, 14	30. »
Moutier	XI	une place d'instituteur		traitement selon la loi	7	25 sept.
Roche-d'Or	XII	Classe des trois cours		»	5	25 »
Viques	XI	classe moyenne		»	3, 6, 12	25 »
Belp, Sekundarschule		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	2, 5 ev. 6	25. Sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahl. Burgdorf, Gymnasium: Dr. Leo H. Wolf, definitiv.

147

SEHR VORTEILHAFT
in Preis und Qualität kaufen Sie Ihre
MÖBEL
in der bestbekannten
MÖBEL-FABRIK WORB

Hôtel Château des Frêtes

975 m ü. M. **bei Locle** 975 m ü. M.

Günstige Gelegenheit für **Herbstferien** für Familien mit Kindern. Nähe Wald und Weiden. Schöne Spaziergänge und Aussichtspunkte. Währschafte Verpflegung. Gute Gelegenheit zur Auffrischung der französischen Sprache. Pension von Fr. 7.50 an. Bestens empfiehlt sich

308 **Madame Scheurer,** Propriétaire.

Beginn der nächsten 304

Halbjahres- und Jahreskurse

mit sämtlichen Handels- und Sprachfächern sowie unserer
Hotelsekretär-(innen)-Kurse
nach speziellem Programm
am 20. Oktober nächsthin
Rationelle und gründliche
Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf
durch die
Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern
Eigene Stellenvermittlung
Prospekt und Lehrplan durch **Die Direktion.**

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig
310 in künstlerischer Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Teleph. 92

Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.
Grosse Flasche Fr. 3.75.
Birkenblutshampon, der Beste, 30 Cts. **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg

Für erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Liegekuren, Sonnenbad, Schulunterricht. — *Telephon 15* —
Prospekte und Referenzen durch *H.* und *St. Schmid.*
142

Sammelt Mutterkorn!

(Auch Wolfszahn oder Roggenbrand genannt).
Wir zahlen für saubere, gutgetrocknete Ware bis **Mitte September Fr. 5.**— bis **Fr. 6.50 per kg** je nach Qualität, franko gegen bar. 259
Chemische u. Seifen-Fabrik Stalden (Emmental).

Neu! **Neu!**
Der Bauernsohn vom Zwieselberg
Berndeutsches Volksstück mit Gesang, in 4 Aufzügen, erhältlich bei **G. Wagner,** Lehrer, **Thun.** 314

Die Lebten von Egerdon
Schauspiel (14 H. 5 D.) Preis Fr. 1.50
Die Lyburger 318
Schauspiel (4 H. 1 D.) Preis Fr. 1.—
Wassermühle am Fliederbach
Schauspiel (9 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Freischaren in Luzern
Schauspiel (13 H. 3 D.) Preis Fr. 1.20
Alte Bern im letzten Kampf
Schauspiel (20 H. 2 D.) Preis Fr. 1.20
Der Eichhofbauer
Schauspiel (10 H. 3 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. (274

Das Buchhaltungslehrmittel
von Sekundarlehrer
Nuesch
hat sich überall sehr gut eingeführt. Vorzügl. Zeugnisse. Neu:
Separater 288
Lehrgang für Mädchen.
Verlangen Sie unverbindl. Ansichtsendung.
Fabrikation und Verlag.
C. A. HAAB,
Geschäftsbücherfabrik
Ebnat-Kappel 4

Schreibmaschinen
grosse u. kleine Modelle zu günstigen Bedingungen.
Referenzen aus Lehrerkreisen.
A. Affolter, Bern
Schwarzenburgstr. 4 319

Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Systematisches Kopfrechnen
von F. MÜLLER 280
2. verbesserte Auflage.
Neu:
Schülerausgabe, ohne Resultate
Verlag:
W. Habegger, Derendingen.

Neue Lichtbilder-Leihserien.
194 Tibet und Siam, mit Text
308 vorweltl. Pflanzen und Tiere
309 Wirkung des Meeres, m. Text
351, 352, 353 Alig. Dante: Göttliche Komödie, Die Hölle. 72 Lichtbilder. 317
Verkauf von Lichtbildern.
Leihserien-Kataloge gratis.
Edmund Lüthy, Schöftland.

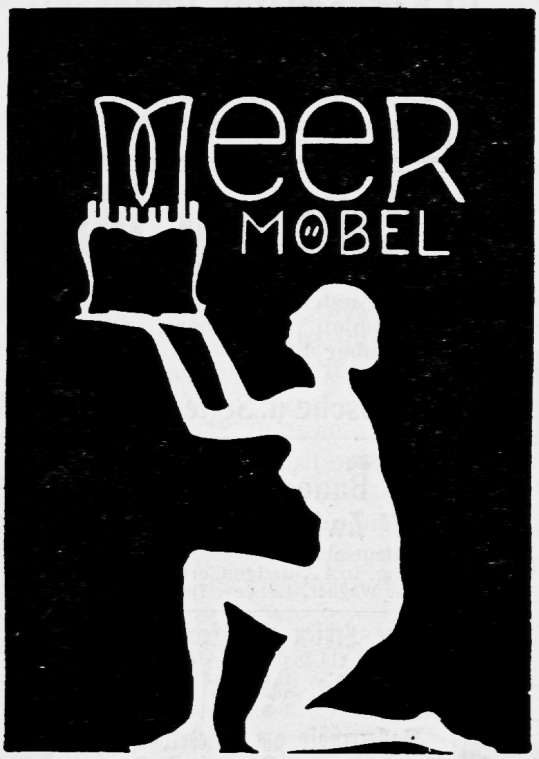
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern
Grosse Auswahl
feiner **Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen.** 286

Jetzt ist die beste Zeit
zur Ergänzung Ihrer Drucksachen. Sie sind am besten bedient in der Druckerei Ihres Vereinsorgans, der
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Speichergasse 33, Bern.

298

100 wohnfertige Musterzimmer für jeden Stand

Besichtigung unter Avis auch Sonntags



Frankolieferung unter Fabrikgarantie direkt an Private

Goldene Medaillen: Thun 1900 · Bern 1914 Burgdorf 1924

FABRIK UND AUSSTELLUNG IN HUTTWIL

Unsere neuen Jahres- und Halbjahres-

Kurse

für

Handel
Verwaltung
Hotelsekretäre
(Damen und Herren)
beginnen am

22. Oktober,

die

Vierteljahres-Kurse

für Handel und Hotelsekretäre und der

Vorbereitungs-Kurs

am

21. September

Handels- und Verkehrsschule

Effingerstrasse 12, Bern

Stellenvermittlung

Von den aus den letzten Aprilkursen ausgetretenen Schülerinnen und Schülern waren innert wenigen Wochen 98 % in fester Stellung.

Man verlange Gratisprospekt und Referenzen.

312

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN 69

BÜCHER

Westermanns Monats-Hefte, schmucke Halbjahrsbde. à Fr. 4.—. **Daheim,** reich illustr., grossform. Halbjahrsbde. à Fr. 5.50. Gute Bücher aller Richtung. Musikalien, erste Meisterlied. Bilder, Autogr. etc. enorm billig, mehr als 50 % unter Ladenpr. bis zum völl. Ausverk. Extrageschenk bei Kauf v. Fr. 10.—. Extrarabatt noch für Lehrer, Leihbibliothek., Händler. Viele Dankschreiben. Porto extra. Ernsthafte Interess. bitte Katalog verlangen bei
316 **Frl. H. Wagnière, Bex** (Waadt).

Einfache, meist heitere
Männer-, Frauen- und gem. Chöre
Selbstverlag 307
R. Zahler, Biel.

Redis

für den

neuen Schreibunterricht

Generalvertretung:

Waser & Co.

Zürich, Löwenstr. 35 a

Zu haben in allen Papierhandlungen!

Uhren
Bijouterie, Eheringe
Bestecke und Tafelgeräte

Zigerli & Cie

Bern Spitalgasse 14

300

Fr. 250.—

nur eine Umschaltung

Carl Stotz, Bern

Schwarzenburgstrasse 6
Telephon Bollw. 56.16

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.